

Diesen beiden kommt es gar nicht auf geographische, ethnographische oder kulturhistorische Belehrung an. Lyrische Tagebuch-Aufzeichnungen spüren dem Stimmungsgehalt hinter den Erscheinungen nach und belauschen das Herz der Dinge — oder vielmehr die Welt der Landschaft und Kultur wird mit dem Pulsschlag des betrachtenden Gemüts erfüllt. Die Gemütsarten sind aber grundverschieden.

Gaustinus Grobianus Querkopf kann bissig-ironisch und derb-satirisch sein, er scheut vor grobschlächtigem Witz und ein bißchen Trivialität nicht zurück. Aber die Seele seiner empfindsamen Reise ist echte Liebe zum Bodensee, der die reinigende, heilende Kraft der Natur verkörpert. Einer Natur, die mit gesunden, schönheitsdurstigen Augen gesehen wird, ohne daß aber der Blick je durch sie hindurch zum Anblick Gottes dringt.

Emmy Hennings Romreise ist ein träumerischer Gang zur Liebe, zu der Liebe, die Gott selber ist. Klängen schon in dem Tagebuch einer in Not und Schuld vergehenden Frau (Brandmal 1920) seltsam bewegende Töne katholischer Religiosität, so ist diese in ihrer farbigen Konkretheit und unerschöpflichen Stimmungsfülle der eigentliche Gehalt der dichterischen Skizzen ihrer Italienfahrt. In beiden Büchern ist das Bewußtsein des erlebenden Ich gelöst und gelockert, es ist dort wie im Fieber oder Traum den Hemmungen der Erfahrung und reflexer Selbstkontrolle entzogen, es ist hier wie beim Kinde frei von angelernten Wertungen, von der Suggestion konventioneller Meinungen. Nur das Herz ist Wertmesser aller Dinge, das bloßgelegte, zitternde, nach Gott sehnstüchtige Herz, das Gott in seinen Heiligen und seiner Kirche findet. Alle grobe Wirklichkeit ist vom Feuer der Empfindung verbrannt, in Duft und Licht verklärt; alles ist so leise und zärtlich — zärtlich ist ihr Lieblingswort; aber Lieblingswort in einem unerschöpflichen Schatz träumerisch schöner Worte. — Wer mag nur schuld sein, daß diese verträumte Lyrik in ernüchternder Antiqua gesetzt ist; die erste Zeile jeden Abschnitts gar in Majuskeln?

Das große Reisebuch. Von Kasimir Edschmid. 8° (330 S.) Berlin 1927, Deutsche Buch-Gemeinschaft.

Vasken, Stiere, Araber. Ein Buch über Spanien und Marokko. Von Kasimir Edschmid. 8° (233 S.) Berlin 1927, Frankfurter Verlags-Anstalt. M 7.—

Edschmid ist ein führender Theoretiker und Dichter des literarischen Expressionismus. Diese letzten Bücher haben aber so wenig

Krampf und Raserei des Ausdrucks, so wenig visionäre Wesensschau des Gehalts, daß man Eindrücke und Stimmungen eines impressionistischen Reiseschilderers vor sich zu haben meint. Darum sind auch die hingehauchten impressionistischen Zeichnungen Erna Pinneres kein Mißklang. Glänzend ist die Beschreibung eines Hahnen- und eines Stierkampfs; in den Kapiteln über den Escorial und die Moschee von Cordoba greift der Ausdrucksünstler durch die Erscheinung nach dem Kern der Dinge. All diese Äußerungen über Landschaften, Bauten und Menschen halb Europas sind in virtuoser Sprache vorgetragen. Bei größter Weltoffenheit klingt überall warme Liebe zur Heimat durch. „Das große Reisebuch“ schließt mit dem Ausruf: „Es lebe Deutschland!“ Der Sinn seiner 35 Kapitel ist jene Vaterlandsliebe, die Edschmid selbst so kennzeichnet; sie hebt die Heimat aus ihrem engen Gesichtskreis hinaus und läßt sie an der Brust der Welt zusammen mit den andern Völkern trinken.

Die verlorene Stadt. Roman aus dem ägyptischen Ausgraberleben. Von Carl Maria Kaufmann. 8° (309 S.) Berlin 1927, Germania. Geb. M 6.—

Der gelehrte Archäologe und Ehrendoktor der Theologie, der das alte Menapolis unter dem Sand der Libyschen Wüste aufgespürt hat, schreibt um die Entdeckung und Ausgrabung der seit dem 9. Jahrhundert verschollenen Stadt einen romanhaften Roman. Leichtfließende, natürliche Sprache, helle, durchsichtige Anschaulichkeit und lächelnder Humor machen das Buch zu angenehmer Unterhaltung. Die Spannung der Handlung ist freilich mit psychologischen Unwahrscheinlichkeiten und wunderbaren Zufällen erzielt. Auch das Erotische muß mehr als gut herhalten. Der Hauptwert liegt in der lebensvollen Schilderung der landschaftlichen und ethnologischen Umwelt; Kalros Stadtgetriebe und die Libysche Wüste, Araber und Fellachen, die aus dem Sandmeer auftauchende uralte Christenstadt — alles steht scharf umrissen und farbig da.

Sigmund Stang S. J.

Naturwissenschaft

Wunder im Weltall. Ein Buch aus Natur und Werk. Herausgegeben von Paul Sieberg. gr. 8° (XII u. 422 S.) München, Verlag von J. Kösel & F. Pustet. Geb. M 10.—

Der reich und gut illustrierte Band ist als „der erste gleichgearteter Bücher“ gedacht und soll „durch seinen weltanschaulich klar umschrie-

benen Aufbau und Gehalt“ jenen Werken entgegneten, welche gerade die naturwissenschaftlichen Kenntnisse mißbrauchen, um „Gott als Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erde leugnen zu können“. Das Buch „wendet sich zunächst an die Jugend, ohne daß es für sie allein geschrieben ist“ (Einleitung). In der Tat wissen die fast hundert Aufsätze und kürzeren Notizen jedem Naturfreund etwas zu erzählen. Schon wegen des hoch gesteckten Zieles ist das Unternehmen warm zu begrüßen, um so mehr, als der Verlag durch eine vornehme Ausstattung das Werk ebenbürtig neben anders gesinnte ähnliche Bücher hinstellt. Unter den Mitarbeitern finden wir Namen von bestem Klang (Graeg, Marcuse, Plazmann, Spies) und darum manche gründliche und wissenschaftliche Arbeit aus den verschiedensten Gebieten der forschenden und angewandten Naturwissenschaft, so daß im großen und ganzen das Buch als ein recht guter Anfang bezeichnet und empfohlen werden kann. Man kann aber für die Verwirklichung des in der Einleitung entworfenen Planes nicht streng genug in der Auswahl der Mittel sein und darum, einzig zur wahren Förderung des Unternehmens, sei auf einige Punkte hingewiesen.

Es muß verwirren, wenn man unter den Mitarbeitern oder warm empfohlenen Werken Namen wie Bölsche, Francé, Carus, Sterne, Kosmosverlag u. dgl. findet oder S. 106 die naturwissenschaftlich wertlose, fanatisch antikatolische Schilderung Kleists vom „Erdbeben von Chili“ als „meisterhaft“ gelobt sieht. Der Lebensroman des Flußaals ist in der Wahl der Ausdrücke mehrfach zu romanhafte und wenig passend zum Programm des Werkes „für die Jugend“. Bei mehreren Aufsätzen vermisst man die Wissenschaftlichkeit; Sensation und Phantasie herrschen vor (z. B. Sargasso = Meer, Trauernde Tiere, Vom Urkrebs zum Glieder, Der Vorstoß in den Weltraum u. a.). Ein Sachregister am Schluß oder wenigstens Hinweis, wenn derselbe Stoff mehrfach behandelt wird (z. B. Uccamotte S. 209 und 329, Kritische Temperatur S. 361 u. 370 u. dgl. m.), wären dankbare Aufgabe der Redaktion, ebenso Über-

einstimmung der Angaben betr. denselben Gegenstand (S. 60 z. B. „die fast unerschöpflichen Vorräte an Erdöl“, die nach S. 137 nur noch „etwa 50 Jahre reichen dürfen“). Nur das Beste ist gut genug für das erstrebte Ziel, und darum sollte wissenschaftliche Zuverlässigkeit überall vorhanden sein. Dem Aufsatz „Geheimnisse von Erde, Wasser und Luft“ (S. 53–82) liegt das gleichlautende Büchlein Baumers (188 S., Pustet 1920) zu Grunde. Darin hat der Verfasser durch zwei Anmerkungen (S. 12 u. 20) sich in etwa gerechtfertigt, warum er die Bedeutung der Kohlensäure für das Pflanzenleben übergeht. Durch Nichtbeachtung dieser Anmerkungen wird der Aufsatz für den Leser Veranlassung zu falschen Vorstellungen.

Auf einige Unrichtigkeiten möge noch hingewiesen werden: Der Wasserstoff als einziger Brennstoff und zwar mit Licht (S. 61), Nebel und Wolkenbildung (68/69), Lungentätigkeit (74), Bakterien als Urforn der Algen (145), Blütenstaub als Nahrung der ersten Melolae-Larve (149), Erklärung von Benthos und Plankton (154), Delphin ist unter die Fische geraten, Schellfisch = Stöckfisch, Hering wichtiger als das Rind (157), der „Wasserstrahl“ der Walfische, Pottwal mit nur einem Spritzloch (158), Kolibris in vielen Arten im Osten der Vereinigten Staaten (236), Erklärung der Gletscherbewegung (370). Die Winkelberechnung der Bienenzelle (7) und die Riesenkraft des Flohmuskels, womit der Mensch über den Eisfelsen springen könnte (242), erscheinen auch wiederum. Diese und eine Reihe anderer Ungenauigkeiten lassen sich, wie auch die folgenden Druckfehler, vermeiden, wenn eine fachmännische Überprüfung stattfindet. Druckfehler: Glas- statt Gaskugel (15), Vorbeek statt Verbeek (106), Sternkoralle statt Steinkoralle (156), Casius heliginosius statt Lasius fuliginosus (225), Comptonotus statt Camponotus (228), Brückenachse statt -achse, Barramundi st. Barramunda (273), -31° statt $+31^{\circ}$ (361).

Hoffentlich findet das so glücklich begonnene Unternehmen eine Fortsetzung und zwar in immer vollkommenerer Ausgestaltung.

Gottfried Richen S. J.



Gegründet 1865

von deutschen
Jesuiten.

Stimmen der Zeit, Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Cierp S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., E. Koppel S. J., W. Peiß S. J. in Feldkirch, zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich, M. Reichmann S. J.

Postcheck-Konto der Schriftleitung: München 6900, Bankkonto der Schriftleitung in der Schweiz: Schweizerische Genossenschaftsbank in Basel, Postcheck-Konto V 3175.

Verlag: Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau. Postcheck-Konto des Verlags: Karlsruhe 315, Basel V 2538, Wien 130337. Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Hefte einer gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.